

BAUNETZWOCHE #673

Das Querformat für Architekt*innen

26. Juni 2025



NOVA GORICA

ZWISCHEN UTOPIE, CASINOHÖLLE
UND KULTURDESTINATION

CHEMNITZ

Skulpturenweg in der
Europäischen
Kulturhauptstadt

DIESE WOCHE

Die slowenische Grenzstadt Nova Gorica entstand nach dem Zweiten Weltkrieg und sollte ein sozialistisches Vorzeigeprojekt werden. Später galt sie als das Las Vegas des Balkans. Mit dem italienischen Gorizia und Chemnitz teilt sie sich den Titel Europäische Kulturhauptstadt 2025. Die Recherchen unserer Autorin geben Einblick in die ungewöhnliche Planungsgeschichte, die im offiziellen Programm keine große Rolle spielt. Außerdem: Entlang des Purple Path durch das Umland von Chemnitz.



6 Nova Gorica

Zwischen Utopie, Casinohölle und Kulturdestination

Von Tanja Pabelick

3

Architekturwoche

4

News

16 Hinschauen auf dem Purple Path

Der Skulpturenweg durch die Kulturhauptstadtregion Chemnitz

Von Diana Artus

23

Jobs

27

Bild der Woche

Titel: Blick auf Nova Gorica. Foto: David Verlic

oben: Tourismusbüro in Nova Gorica. Foto: Tanja Pabelick

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

Geschäftsführer: Andreas Göppel

Gesamtleitung: Stephan Westermann

Chefredaktion: Friederike Meyer

Redaktion dieser Ausgabe: Dr. Gregor Harbusch

Artredaktion: Natascha Schuler

BauNetz 

Autorin Diana Artus war auf Einladung der Veranstalter in Chemnitz.


Keine Ausgabe verpassen mit
dem BauNetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Foto: Heidelberg Materials

MITTWOCH

War der letzte Mittwoch ein historischer Tag für die Bauindustrie? Endlich emissionsfrei Bauen mit Zement? Seit Mittwoch läuft bei Heidelberg Materials im norwegischen Brevik jedenfalls die erste Anlage zur Abscheidung und Speicherung von CO₂ im industriellen Maßstab in der Zementindustrie. Ab August wird das verflüssigte Gas in den Boden unter der Nordsee gepumpt, um dort auf alle Ewigkeit zu verschwinden. Das ermöglicht es Heidelberg Materials, bald den ersten Net-Zero-Beton auf den Markt zu bringen. Sichtbetonorgien sind dann endlich auch in ökologisch machbar. *gb*

NEWS

STUDIOBESUCH BEI LINEATUR IN BERLIN BAUNETZ ID



Foto: Marina Denisova

Dass Dana Mikoleit und Janis Nachtigall Materialien und Farben schätzen, ist all ihren Projekten anzusehen – egal ob Privathäuser, Restaurants oder Büros. Und auch ihr Faible für skandinavisches Design blitzt immer wieder hervor. Die beiden Gründerinnen haben Lineatur 2019 zusammen mit der Art-Direktorin Pia Held gegründet. Inzwischen führen die Interiordesignerinnen das Studio im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg mit drei Mitarbeiterinnen allein. Im Interview mit BauNetz id sprechen sie über Freundschaft im Job, die Kunst, an gute Aufträge zu kommen – und ein neues Projekt, über das sich alle Berliner Designenthusiast*innen freuen werden.

baunetz-id.de

GUT ERHALTEN

BAUNETZ WISSEN



Foto: Stefan Meyer / KS-Original, Hannover

Die verschachtelte, doch geradlinige Kubatur mit hellem Kalksandsteinmauerwerk und grün gerahmten Kunststofffenstern lässt die Entstehungszeit des Gebäudes erahnen: Der neue Sitz des Ingenieurbüros Tragraum in Bad Kissingen wurde 1969 erbaut. Als Gemeindehaus, was heute kaum ersichtlich ist. Wer jedoch die Büroräume durchquert, erblickt ein Kreuz als Relikt der Vergangenheit. Vieles andere war ebenfalls in gutem Zustand. Der frühere Gemeindesaal dient nun als Großraumbüro, erhellt durch neue Oberlichter und zониert allein durch Deckenhöhen, Materialien und Konstruktion. Schlicht Lamprecht Kern Architekten unterstützten bei der Planung.

baunetzwissen.de/mauerwerk

SCHWELLEN, SCHICHTEN, ÜBERGÄNGE BAUNETZ CAMPUS



Foto: Joosep Kivimäe

Die aktuelle Focus-Ausgabe beleuchtet Schnittstellen von innen und außen. So packt der Estnische Pavillon auf der Biennale in Venedig historische Baub substanz in Dämmplatten, um damit eine Debatte über Sanierungspolitik anzustoßen. Das Projekt „Offen geschlossen“ erforscht Laubengänge und Treppenhäuser. Die „Bauausstellung OST“ in Rapperswil zeigt, wie sich ein Hochschulcampus aus den 1970er Jahre entwickeln lässt. Ob Schicht, Schwelle oder Raum: An Übergängen entstehen Orte des Miteinanders und der Kommunikation. Die Neugestaltung von Schnittstellen ist eine planerische Aufgabe mit weitreichenden sozialen, funktionalen und technischen Folgen.

baunetz-campus.de

BauNetz 
Sonderseite

**Biennale
Venedig
2025**

Unterstützt von  GODELMANN

The graphic features a dense, colorful pattern of starburst and geometric shapes in red, purple, blue, and orange, overlaid on a background of faint text and architectural drawings.

Gerüste & Schalungen

- Dreibein
- Falkköpfe
- Joche
- Kletterschalung
- Rüstbinder
- Schalhaut

... noch Fragen?



NOVA GORICA

Das Rathaus von Nova Gorica wurde von Minko Glanz entworfen und 1948 gebaut. Es war eines der ersten Gebäude der Stadt und mit seiner klaren Fassadenstruktur aus behauenen Stein ein Beispiel für die Tradition der Plecnik-Schule. Foto: David Verlic

NOVA GORICA

ZWISCHEN UTOPIE, CASINOHÖLLE UND KULTURDESTINATION



Die historische Stadt, Gorizia, gehört heute zu Italien und ist über 1000 Jahre alt. Nova Gorica, die slowenische Schwester, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als Planstadt und infrastruktureller Ersatz von und für Jugoslawien gebaut. Foto: Massimo Crivellari

VON TANJA PABELICK

Das slowenische Nova Gorica teilt sich mit dem italienischen Gorizia den Titel Europäische Kulturhauptstadt 2025 (und diese beiden wiederum mit Chemnitz). Als sozialistisches Stadtplanungsexperiment aus der Feder Edvard Ravnikars ist die Stadt kaum ein Dreivierteljahrhundert alt und blickt bereits auf eine bewegte Geschichte zurück, die mit idealistischen Ambitionen begann. Später galt Nova Gorica als „Las Vegas des Ostens“. Ein Besuch in dieser ungewöhnlichen Grenzstadt, die sich kulturell neu positioniert.

Würde man die nationale Identität Sloweniens kurz und prägnant beschreiben wollen, könnte man sagen: Es ist die Schweiz ohne Franken, Österreich ohne Après-Ski und die kulinarische Schwester Südtirols. Mit der smaragdgrünen Farbe eines klaren Eisbonbons schlängelt sich die Soča durch die Täler der Julischen Alpen, während der bemerkenswert lange Höhenweg im Triglav-Nationalpark auf der Bucket List vieler Bergwanderer steht. Die charmante Hauptstadt Ljubljana hingegen ist urban gewordene Entschleunigung, geprägt von mehreren verzierten Brücken, einer üppig grünen Vegetation und der über der Altstadt thronenden Burg. Der bedeutendste Architekt Sloweniens, Jože Plečnik (1872–1957), hat das Erscheinungsbild der ganzen Stadt geprägt. Die Nationalbibliothek gilt als eines seiner wichtigsten Werke und ist ein Ort, an dem man des Öfteren ergriffen schweigende Architekt*innen antrifft. Das kleine Slowenien ist längst kein Geheimtipp mehr für Kultur- und Individualreisende. Spätestens seit der Ernennung Ljubljanas zur sogenannten Grünen Hauptstadt Europas im Jahr 2016 hat sich herumgesprochen, dass sich auf erstaunlich kompaktem Terrain und mit der Strategie einer nachhaltigen Tourismusplanung ein facettenreiches Reise-land befindet.

RAVNIKARS MODELLSTADT DER JUGOSLAWISCHEN MODERNE

Das kleine Nova Gorica hingegen hat von der Aufmerksamkeitsverschiebung der letzten Jahre nicht viel mitbekommen. Obwohl die Stadt mit ihren gut 13.000 Einwohner*innen direkt an der grenzüberschreitenden Autobahn nach Italien liegt, verschlägt es kaum Tourist*innen in ihr Zentrum. Hinter den letzten günstigen Tankstellen vor Italien und den Drive-in-Casinos blockieren die üblichen industriellen Infrastrukturen den freien Blick. Wer diese Straße passiert, hat längst die nächsten Destinationen wie Triest oder Venedig im Fokus. Auch klassische Sehenswürdigkeiten wie historische Bauwerke, bedeutende Kirchen oder kulturell herausragende Museen fehlen – und damit auch eine Erwähnung in gängigen Reiseführern. 2025 ist das jedoch anders.



Gemeinsam mit der italienischen Nachbarstadt Gorizia und der ebenfalls ausgezeichneten Stadt Chemnitz ist Nova Gorica eine der beiden beziehungsweise drei Kulturhauptstädte Europas. Dies gibt der Stadt endlich die Gelegenheit, ihre kulturelle Vielfalt, ihre geschichtlichen Wendungen und ihre strukturellen Anpassungen über die Stadtgrenzen hinaus zu kommunizieren.

Noch vor hundert Jahren gab es an der Stelle, an der heute weitläufige Wohnsiedlungen stehen und die blaue Glasfassade der Spielbank die modernistische Einkaufspassage reflektiert, nur ein paar einsame Bauernhäuser auf grünen Feldern. Das eigentliche Zentrum der Region lag ein paar hundert Meter weiter, hieß Görz und gehörte seit 1500 zu Österreich-Ungarn. Nach dem Ersten Weltkrieg ging es an Italien. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Grenzen neu gezogen wurden, beanspruchten sowohl Italien als auch Jugoslawien den Ort für sich. Für beide Länder hatte die Stadt in der ansonsten dünn besiedelten Region eine große politische, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung. Vor allem der östlich des Stadtzentrums gelegene Bahnhof, der wichtige Ziele in den Julischen Alpen sowie Ljubljana erschloss, war für Jugoslawien von großer infrastruktureller Bedeutung. Letztlich gelang es dem jugoslawischen Staatschef Josip Broz Tito, Gleise, Bahnhof und die Hälfte des davorliegenden Transalpina-Platzes auf seine Seite der Grenze zu bekommen, während Italien die eigentliche Stadt zugesprochen bekam. Görz wurde endgültig zum italienischen Gorizia – und Jugoslawien brauchte auf seiner Seite der Grenze eine neue Stadt.

Ein seltenes, altes Haus in Nova Goricas Stadtbild. Früher gab es auf dem heutigen Stadtgebiet vereinzelte Bauernhäuser in der Landschaft, die jetzt wie eingeklemmt zwischen der modernen Wohnbebauung stehen. Foto: Tanja Pabelick



Die eingelassene Plakette auf dem Bahnhofsvorplatz markiert die Grenze zwischen Nova Gorica und Gorizia. Foto: Fabrice Gallina

SCHAUFENSTER GEN WESTEN

Anstatt nun eines der nahe gelegenen Städtchen oder Dörfer auszubauen, entschied sich die Regierung für eine große Geste. Damit wollte sie diejenigen beeindrucken, die sich der historisch gewachsenen Stadt bemächtigt hatten. Hier sollte eine Modellstadt entstehen, ein neues Gorizia: Nova Gorizia. Es sollte die erste von Grund auf geplante Stadt in Jugoslawien sein und so monumental und funktional werden, dass sie als „sozialistisches Schaufenster für den Westen“ dienen könnte. Der slowenische Architekt Edvard Ravnikar, Schüler von Jože Plečnik und Le Corbusier, erhielt den Auftrag, eine Stadt für 10.000 Menschen zu entwerfen. „Wir wurden aufgefordert, etwas Großartiges, Schönes und Stolz zu bauen, etwas, das über die Grenze hinweg strahlen würde. Moderne Stadtplanung wurde für uns somit zu einer Waffe im nationalen und politischen Kampf“, schrieb er 1984 im Rückblick. Nova Gorica sollte neben der historisch gewachsenen Stadt errichtet werden, allerdings mit einem Abstand von 500 Metern zur Grenze. 1947 stand Ravnikars Plan. Die Bauzeit der Stadt wurde auf fünf Jahre angesetzt. Ravnikar strebte eine rationale und moderne Stadtplanung „ohne leere Megalomanie gebauter Massen“ an, wie er später formulierte. Sein Entwurf war klar strukturiert, sah viele großzügige Grünräume vor, bot effiziente Wege und sollte erklärtermaßen auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen zugeschnitten sein.

Als Zentrum der Stadt war eine zwei Kilometer lange Magistrale vorgesehen, die gesäumt von Platanen, öffentlichen Gebäuden, einem Hotel und Geschäften wie ein urbanes Rückgrat funktionieren sollte. Ihr oberes Ende mündete in ein Areal, das Erholung und Freizeit gewidmet war, während die Promenade in der restlichen Stadt als Schneise zwischen Industriezonen und Wohngebieten verlaufen sollte. Ravnikar legte dabei Wert auf eine Planung, die sich an historischen und regionalen Referenzen orientiert. Außerdem sollte sich die Stadt durch die Pflanzung mit lokaltypischer Vegetation harmonisch in die sanften Hügel der Umgebung einfügen. Als Wohnraum für die Bürger*innen plante Ravnikar mehrgeschossige Apartmentblocks mit viel dazwischenliegendem Raum, der mit seinem parkähnlichen Grün als Begegnungsfläche genutzt werden sollte. 1948 begann man mit dem Bau der Blocks, zwei Jahre später zogen die ersten Bewohner*innen ein. Die Infrastruktur ließ teilweise auf sich warten und die Straßen waren nicht viel mehr als Feldwege. Die Flächen zwischen den Häusern wurden für alles Mögliche genutzt – nur nicht als kollektive und kommunikative Flächen.



Zentral liegt der autofreie Bevkov Platz mit dem Kulturni Dom, der als Konzertsaal, Kino, Galerie und Ort für kulturelle Bildung genutzt wird. Dazu gesellen sich Straßencafés, Restaurants und Kaufhäuser. Foto: Tanja Pabelick



BEGEGNUNGSRÄUME FÜR NUTZTIERE

Blaž Kosovel ist Kulturwissenschaftler, in einem der später errichteten Wohnblöcke aufgewachsen und ein leidenschaftlicher Botschafter seiner Heimatstadt. Zum Kulturhauptstadtjahr hat er ein Buch über die Stadtplanung und Geschichte der Stadt publiziert und das Projekt „Ab Initio – Urban Utopia“ gestartet, ein digitales Archiv über das kulturelle Erbe der Stadt. Im Sommer soll sowohl die deutsche Fassung des Buches erscheinen als auch die Webseite online gehen. Kosovel wurde gut dreißig Jahre nach der Grundsteinlegung geboren, kennt aber die Erzählungen über die ersten Jahre Nova Goricas aus seiner Kindheit. „Für die meisten der neuen Bürger Nova Goricas war das urbane Leben neu. Sie zogen aus abgelegenen Dörfern in die Stadt und brachten nicht nur einen ländlichen Lebensstil, sondern auch Schweine oder Kühe mit. Wenn diese zwischen den Blöcken grasten, war das geradezu artgerecht. Denn viele nahmen die Tiere sogar in ihre Wohnräume mit.“ Nova Gorica sollte als Musterbeispiel jugoslawischer Stadtplanung dienen und als Geste Richtung Westen belegen, dass die gerechten Ideen und modernen Ansätze den Bürger*innen im Sozialismus bessere Lebensbedingungen schaffen konnten. Doch in den ersten Jahren waren es jedoch vor allem Bauern, die hier lebten und mit den neuen Lebensbedingungen überfordert waren, während gleichzeitig alle anderen für eine Stadt wichtigen Professionen wie Lehrer, Ärzte oder Ingenieure fehlten.

Die Sache mit Nova Gorica wurde also schnell kompliziert. Nicht nur strukturell, sondern auch finanziell. Als den Verantwortlichen klar wurde, dass die Strahlkraft ausblieb und die Bauten Geld verschlangen und schließlich auch das eigene Interesse am Projekt vererbte, wurden Ravnikars Pläne ad acta gelegt. Die Zuständigkeit für das Projekt war keine Staatsangelegenheit mehr, sondern wurde an die regionale Verwaltung delegiert. Diese setzte immer neue Planer*innen ein, deren Entwürfe sich immer weiter von Ravnikars Plänen entfernten. Die bisher nach Ravnikars Entwürfen entstandenen Gebäude – die sogenannten russischen Wohnblocks blieben seine einzigen Beiträge in der Stadt. „Der Bau von Nova Gorica ist wahrscheinlich das eindrücklichste Beispiel für das Schicksal der Stadtplanung in Slowenien nach der Befreiung – nur dass in diesem Fall der passendste Ausdruck ‚Tragödie‘ ist“, schrieb Ravnikar 35 Jahre später.

Die sogenannten russischen Wohnblocks sind die einzige realisierte Wohnbebauung aus der Feder Edvard Ravnikars und ein Beispiel für die Idee des kollektiven Wohnens in Nova Gorica. Foto: Tanja Pabelick

MEGALOMANIE IM ZEICHEN DES JETONS

Auch das, was folgte, ordnete er ein, ohne seinen Unmut darüber zu verbergen: „Mit zunehmendem Tempo wich der ursprüngliche Wunsch, etwas zu schaffen, ‚das über die Grenze hinweg strahlen würde‘, einem Pragmatismus, der von Selbstüberschätzung und Ignoranz geprägt war und schließlich ganz von anarchischer Subjektivität überrollt wurde.“ Nachdem Nova Gorica lange weit hinter den Planungszielen zurückgeblieben war und das Stadtgebiet kaum mehr als einige kontextlose Blöcke im Brachland umfasste, gab es in den 1970er Jahren einen regelrechten Bauschub, der auch und vor allem mit der Grenzsituation zu tun hatte. Denn während Glücksspiel in Italien streng reguliert war, erlaubte Jugoslawien Casinos. Nova Gorica wurde schnell zu einer beliebten Anlaufstelle. Der damit verbundene Aufschwung motivierte die Stadt zu umfangreichen Investitionen in die Hotel- und Glücksspielentwicklung, die streng genommen nicht weit von jener Megalomanie entfernt waren, die Ravnikar einst zwingend vermeiden wollen.

1976 wurde am nördlichen Ende der Stadt ein gewaltiger Freizeit- und Entertainment-Komplex eröffnet, der von der avantgardistischen Gruppe OHO in Zusammenarbeit mit Niko Lehmann entworfen wurde. Die Gestaltung basierte konzeptionell auf der griechischen Sage der Argonauten und interpretiert das Gebäude als „Zeitschiff“. Die zurückhaltende Fassade aus Sichtbeton wurde mit einem von Origami inspirierten Dach aus gelb-weißen Kunststoffmodulen kombiniert. Eine Sonnenuhr, die nie die richtige Zeit anzeigte, schmückte das Gebäude. Im Inneren warteten eine 50 Meter lange Bar, Bowlingbahnen, mehrere Restaurants und ein Nachtclub auf die Gäste – aber noch kein Casino. Erst als das brutalistisch-unkonventionelle Experiment „Argonavti“ abgerissen wurde, eröffnete 1993 das Hotel Perla als touristisches Großprojekt und eines der größten Casinos Europas.



Das Hotel Perla überragt mit seiner Glasfassade, die an einen Ozeandampfer erinnert, das Stadtbild. Bis heute zieht es als Casino Besucher*innen aus aller Welt an seine Spieltische.

Foto: Tanja Pabelick



Die Betonskulptur „Ikarus“ von Janez Lenassi ist ein markantes und zentrales Wahrzeichen und dem Flugpionier Edvard Rusjan gewidmet. Foto: David Verlic



Mit seinen bunten, wabenförmigen Loggien erinnert das von Ernest Bergant entworfene Geschäfts- und Wohngebäude „Cebelnjak“ an den namensgebenden Bienenstock. Foto: Tanja Pabelick

LAS VEGAS DES BALKANS

„Viele Jahre lang war Nova Gorica vor allem vom Spielen geprägt“, erzählt Kosovel. „Was die Stadt in der Wahrnehmung der Besucher*innen ausmachte, war transitiv und generisch. Im Innern der Casinos gibt es kein Tageslicht, keine Fenster, keine Uhr. Das Casino als Ort bleibt zu jeder Zeit gleich, und das 24/7.“ Für die Bürger*innen der Stadt war der mittlerweile erspielte Status als „Las Vegas des Balkans“ aber eine wirtschaftliche Chance. „Viele gingen gar nicht mehr studieren. In einem Casino konnte man in der richtigen Position so viel verdienen wie ein Arzt“, so Kosovel. Der Status als wichtige „Jeton-Metropole“ verlor jedoch langsam an Bedeutung. Jugoslawien hatte sich 1991 aufgelöst, Italien lockerte in den späten 1990ern und 2000ern seine Glücksspielgesetze, 2007 öffnete sich mit Schengen die Grenze zu ganz Europa und die Finanzkrise dämpfte die Risikofreude.

Vor dem Büro der Organisatoren des Kulturhauptstadtjahres und damit am Eingang zum Bevkov-Platz, einem zentralen Treffpunkt und Knotenpunkt, steht eine markante

Betonskulptur. Wie drei schlanke Nadeln recken sich die über zehn Meter hohen Spitzen des „Ikarus“ in den Himmel. Die Skulptur wurde 1960 aufgestellt und von Bildhauer Janez Lenassi als Hommage an den jugoslawischen Luftfahrtpionier Edvard Rusjan entworfen. Eigentlich soll die Form der Skulptur an die Silhouette seines Doppeldecker-Flugzeugs erinnern. Im Spiegel der Stadtgeschichte lässt sich durchaus noch eine andere Bedeutungsebene für Ikarus finden: Ravnikar wollte Gigantisches bauen, mit seiner Architektur hoch fliegen. Doch die ambitionierten Pläne stürzten schnell ab.

Nach zwei gescheiterten Karrieren – einer ersten als stadtplanerischer Leuchtturmgen Westen und der zweiten als Las Vegas des Ostens – bleibt die Frage, wie Nova Gorica seine Zukunft gestalten will. Die Ernennung zur Kulturhauptstadt könnte eine Gelegenheit sein, sie auch auf die touristische Agenda zu bekommen. Neben den aktuellen Kultur-, Tanz- und Musikveranstaltungen bewirbt das lokale Tourismusbüro vor allem das nahe gelegene Tal Vipava, die Kultur zwischen zwei Ländern, das wärmste Mikroklima innerhalb Sloweniens und die Kulinarik. Kosovel ist der Meinung, dass damit eine Chance vertan wird, der eigenen Identität ein scharfes Profil zu geben und die bewegte Geschichte mit ihren vielen Protagonist*innen als Argument zu nutzen. Viele andere slowenische Städte sind schön im Sinne touristischer Attraktivität, Nova Gorica hingegen hat eine einzigartige architektonische und stadtplanerische Historie. Die aber wurde außerhalb von Kosovels Forschung bisher kaum aufgearbeitet, geschweige denn kommuniziert. Während in der lokalen Buchhandlung gut zwanzig allgemeine Reiseführer ausliegen, die sich bemühen, Sehenswertes für die breite Masse zusammenzutragen, gibt es für die Enthusiasten modernistischer Planstädte kaum Informationen. „Genau das wäre doch auch Kulturtourismus“, sagt Kosovel – eine Geschichte des Scheiterns, aber eine, die zur Chance wird, wenn sie denn erzählt wird.

go2025.eu



Das Wohnbauprojekt von Tomaž Vuga aus dem Jahr 1968 besteht aus 15 Apartmentblöcken und beherbergt heute die meisten Einwohner*innen Nova Goricas. Es wird aufgrund seiner einschneidenden Silhouette im Stadtbild auch die „Chinesische Mauer“ genannt. Foto: Tanja Pabelick

HINSCHAUEN AUF DEM PURPLE PATH DER SKULPTURENWEG DURCH DIE KULTURHAUPTSTADTREGION CHEMNITZ



Foto: Maurice Weiss / Ostkreuz

VON DIANA ARTUS

„C the Unseen“ lautet das Motto, unter dem Chemnitz als Europäische Kulturhauptstadt 2025 zum Besuch einlädt. Dabei präsentiert sich die mittelsächsische Kommune nicht allein, sondern im Zusammenschluss mit 38 Umlandgemeinden. Die Region steht in vielerlei Hinsicht beispielhaft für die Situation im Osten Deutschlands. Dass es hier tatsächlich jede Menge „Ungesehenes“ zu erkunden gibt, lässt sich auf dem Skulpturenweg Purple

Path erleben. Er ist ein Hauptprojekt des Kulturhauptstadtprogramms und knüpft ein symbolisches Netz zwischen den teilnehmenden Kommunen. Entlang von über 60 Arbeiten internationaler Künstler*innen führt der Pfad Besucher*innen vom Zwickauer Land bis ins Erzgebirge, sei es per Auto, Fahrrad, Bus oder Bahn.



Weithin sichtbar steht der Holzturm des aus Dresden stammenden Künstlers Olaf Holzapfel auf der Dittersdorfer Höhe bei Amtsberg, von wo sich ein grandioses Landschaftspanorama eröffnet. Zwei Sitzbänke flankieren die vierzehn Meter aufragende Lattenskulptur mit dem Titel „Zwei in ein ander Gewobene“. Sie greifen etwas ungelentk die verschachtelte Geometrie der Skulptur auf. „Die sind aber nicht von Olaf Holzapfel“, kommentiert Kurator Alexander Ochs, der den Purple Path konzipiert hat, während eines Presserundgangs. Vielmehr handelt es sich um eine Eigeninitiative der Kommune – eine kleine Geste, die verrät, dass man sich das Kunstwerk schon zu eigen gemacht hat.

In Jahnsdorf hat die Skulptur „Modified Social Bench“ des dänischen Bildhauers Jeppe Hein ebenfalls Einwohner*innen dazu bewegt, sich aktiv einzubringen. Neben der mäandernden Bank, die in Sichtweite des Bahnhofs einen neuen Treffpunkt bietet, haben sie einen Wegweiser aufgestellt. Er zeigt mit Entfernungangaben, wo es vor Ort Eis gibt, wo das Freibad ist – und wo eine ähnliche Skulptur aus Heins Werkserie steht. Etwa in New York, Shanghai, London und Auckland. Ganz klar: Jahnsdorf ist stolz, nun Teil dieser Liste zu sein.

VON CHINA NACH CHEMNITZ

Auch der Bürgermeister von Zwönitz kann berichten, dass die Einwohner*innen mit „ihrem“ Kunstwerk von Nevin Aladağ sehr zufrieden sind und sich bereits für seine Pflege engagieren. Schließlich greift die in Berlin lebende Künstlerin mit ihrer über einem Teich schwebenden Lichtinstallation in Form von Stoffleuchten gleich drei lokale Traditionslinien auf: die bis heute ansässige Strumpfproduktion, die regelmäßig ihre Runden drehenden Zwönitzer Nachtwächter und den Bergbau, der die ganze Region entscheidend prägte und in vielen Arbeiten des Purple Path thematisiert wird.

Die Frage, welche künstlerische Arbeit an welchem Standort wirklich einen Sinn ergibt, sei essenziell für die Entstehung des Skulpturenwegs gewesen, betont Kurator Ochs. Der ehemalige Galerist, der lange in China und dann in Berlin tätig war, wurde 2021 vom Kulturhauptstadtteam eingeladen, den Purple Path zu entwickeln.



„Modified Social Bench for Jahnsdorf #1“ von Jeppe Hein mit eigens errichtetem Wegweiser. Foto: Diana Artus

In enger Zusammenarbeit mit vielen Bürgermeister*innen und lokalen Akteuren hat er nicht nur große Namen wie James Turrell oder Rebecca Horn in den Chemnitzer Raum gebracht, sondern auch lokale Künstler*innen eingeladen. Mithilfe europäischer Fördermittel wurden die Arbeiten angekauft. Sie bleiben auch nach dem Ende des Kulturhauptstadtjahres permanent vor Ort installiert. Um die künftige Wartung dieses riesigen Freiluftmuseums kümmern sich die beteiligten Kommunen.

HEILUNG OFFENER WUNDEN

Geschichten von Prosperität und Prekariat, Erfindungsgeist und Stagnation, Ausgrenzung und Solidarität wolle das Projekt erzählen, erklärt Ochs zum Konzept. Jeder Skulptur ist ein QR-Code zugeordnet, über den Interessierte Hintergrundinformationen zur Arbeit ebenso wie zum Standort erhalten. Selbst historisch belastete Orte wie das berüchtigte DDR-Frauengefängnis Hoheneck in Stollberg werden bespielt. Schließlich soll der künstlerische Pilgerpfad durch die vom Strukturwandel gezeichnete Region auch zur „Heilung offener Wunden“ beitragen – so lautet zumindest ein erklärtes Ziel des Kurators. Es erlaubt auch Rückschlüsse auf die Wahl der namensgebenden Farbe Violett, die in der christlichen Liturgie für Besinnung, Empathie und Neuanfang steht.

Gesehenwerden, Vergangenes abschließen, Neues erproben, Selbstwirksamkeit spüren – viele Projekte der diesjährigen Kulturhauptstadt greifen Themen auf, die die Menschen in Ostdeutschland seit 35 Jahren bewegen. Wer mit offenen Augen und Ohren auf dem Purple Path unterwegs ist, kann auch etwas über kollektive Traumata und Verluste der Nachwendezeit oder sich zuspitzende Konfliktlinien der Gegenwart erfahren. Im Textil- und Rennsportmuseum in Hohenstein-Ernstthal – wo zwei Motorrad-Skulpturen der französischen Künstlerin Caroline Mesquita zu finden sind – ist beispielsweise bis heute das Fax von 1991 zu sehen, in dem die Treuhänder der Belegschaft des damals im Gebäude ansässigen VEB Möbelstoff- und Plüschwerke lapidar mitteilte, dass der Betrieb mit sofortiger Wirkung geschlossen und besenrein zu übergeben sei.



„Color Floating“ von Nevin Aladag in Zwönitz
Foto: Maurice Weiss / Ostkreuz



Links: Im ehemaligen Hundelauf des ehemaligen Frauengefängnisses Schloss Hoheneck bei Stollberg steht nun eine Skulptur von Leunora Salihus. Foto: Diana Artus. Rechts: Der Ort ist heute eine Gedenkstätte, denn viele der hier Inhaftierten waren aus politischen Gründen eingesperrt. Foto: Diana Artus



Links: „Heimat Ensemble II“ heißt die Skulpturengruppe des Chemnitzer Künstlers Jan Kummer in Gersdorf. Sie nimmt direkten Bezug auf Micky-Maus-Figuren, die sich DDR-Bürger*innen aus Kronkorken zusammenbauten. Foto: Diana Artus
Rechts: „Usagi Greeting“ von Leiko Ikemura führt Besucher*innen in den Hof der barocken Schlossanlage Lichtenwalde in Niederwiesa. Foto: Maurice Weiss / Ostkreuz

KONKRETE HEBELWIRKUNGEN

Zschopau wiederum blickt wehmütig auf glanzvolle Jahrzehnte als Hochburg der Motorradproduktion zurück. Trotz aller Expertise wurde sie in den 2000er Jahren endgültig eingestellt. Von der identitätsprägenden Tradition blieb lediglich der Titel „Motorradstadt“ übrig. Nun nimmt auch eine Skulptur des Purple Path darauf Bezug. Der Künstler Michael Sailstorfer hat am Flüsschen Zschopau mit dem ihm eigenen Humor einen überdimensionalen Moped-Rückspiegel installiert. Wer in die Skulptur „Fließgleichgewicht“ hineinschaut, wird beinahe tröstlich daran erinnert, dass Zeit wie Wasser stetig fließt und etwas Neues mit sich bringen wird.

Über solch psychologische Effekte hinaus haben Kulturhauptstadtprojekte wie der Purple Path in der Region aber auch ganz konkrete Hebelwirkungen in Gang gesetzt. So wurden Bauten wie der Bahnhof in Flöha oder die Hospitalkirche in Löbnitz

– beides Stationen des Skulpturenwegs – aus diesem Anlass mit Mitteln des Freistaats saniert. In peripheren öffentlichen Räumen entstanden neue soziale Orte; in eigens eingerichteten Makerhubs können Handwerker*innen, Unternehmer*innen und Kreative voneinander lernen und Ideen entwickeln; Kommunen haben begonnen, sich untereinander zu vernetzen; Bürgermeister*innen wie Bürger*innen kommen über die Kunst miteinander ins Gespräch. So zeigt sich in Chemnitz und Region gerade ganz praktisch, wie öffentliche Beachtung, das Gefühl gesellschaftlicher Teilhabe und die Erfahrung, gemeinsam an einem größeren Projekt zu arbeiten, eine positive Dynamik anstoßen können. Nun bleibt zu wünschen, dass diese mit dem Ende des Kulturhauptstadtjahres nicht abreißen.

chemnitz2025.de/purple-path



„Oben-Mit (oder: Ein Denkmal für die guten Geister meiner Heimat)“ nennt der Chemnitzer Künstler Osmar Osten seine Skulptur, die als liebevolle Hommage an das Erzgebirge im Chemnitzer Zentrum steht.
Foto: Maurice Weiss / Ostkreuz

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 1

&ENSA | Berlin

Projektleiter:in für energetische Sanierungen (w/m/d) ž Gemeinsam Großes starten!

#71438



&MICA | Berlin

Bauingenieur:in (w/m/d) oder Architekt:in (w/m/d) mit Schwerpunkt Objektüberwachung / LPH8 in Berlin

#71450



ANDERHALTEN ARCHITEKTEN | Berlin

Anderhalten Architekten suchen für den Bürostandort Berlin Architekten (m/w/d) für spannende Projekte im Bestand, Museen, Bürobauten, Hallenbäder

#71255



BARKOW LEIBINGER | Berlin

Innenarchitekt*in oder Architekt*in für den Bereich Interior Design gesucht

#71440



BARKOW LEIBINGER | Berlin

Wettbewerbsarchitekt*innen gesucht

#71439



BERCHNER BAUMANAGEMENT GMBH | Berlin

ProjektleiterIn (m/w/d) für Bauvorbereitung und Bauüberwachung von Hochbauprojekten (LPH 6-9)

#71184

BFP-PLANUNG UND PROJEKT GMBH | Berlin

Architekt/in (m/w/d) für die Leistungsphasen 1-4 im jungen und internationalen Team gesucht.

#71447

BLOCHER PARTNERS | Berlin

Projektleiter Innenarchitektur (m/w/d)

#71075



BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Sachbearbeitung in der Erkundung (w/m/d)

#71444

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Referentin / Referent Technische Projektsteuerung für den Bereich Quartiere und große Bauvorhaben (w/m/d)

#71427

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Betriebsmanager/in als gleichzeitige Vertretung der Objektmanagementteamleitung (w/m/d)

#71422

CPM GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBH | Berlin

Architekt:in (w/m/d) gesucht!Wir suchen ab sofort eine engagierte und erfahrene Projektleiter:in in Festanstellung für unser Berliner Büro.

#71454

DEUTSCHE RENTENVERSICHERUNG BUND | Berlin

Architekt*in/Bauingenieur*in in der Instandhaltung (m/w/div)

#71418

DICHTER ARCHITEKTURGESELLSCHAFT MBH | Berlin

Wir suchen Verstärkung für unser Team: Architekt:innen mit mindestens drei Jahren Erfahrung in der Ausführungsplanung, ab sofort in Berlin Kreuzberg.

#71415

ERNST² ARCHITEKTEN AG | Berlin

Architekt*in / Bauingenieur*in LPH 6-7 (m/w/d)

#71452

FABIAN FREYTAG STUDIO | Berlin

ARCHITEKT*IN FÜR INTERIOR DESIGNPROJEKTE GESUCHT (M/W/D)

#61835

INGÉROP DEUTSCHLAND GMBH | Berlin

Architekt:in / Bauingenieur:in für Ausschreibungen als Teamleiter:in (w/m/d) in Berlin

#70750



IOO PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Berlin

Mitarbeiter*in (m/w/d) im Bereich BIM Management

#71009

IOO PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH | Berlin

Architekt*innen (m/w/d) für die LPH 2-5 #70281

SCHÜCO INTERNATIONAL KG | Berlin

Technischer Fachberater im Showroom Berlin (w/m/d) #71416

POSTLEITZAHLGEBIET 2**ABJ ARCHITEKT:INNEN | Hamburg** 

Projektleiter:in (m/w/d) für Wachstumsräume gesucht #71264

ABJ ARCHITEKT:INNEN | Hamburg 

Assistenz der Bauleitung (m/w/d) #71108

BAID | Hamburg 

Projektleiter (m/w/d) LPH 1-5 in Hamburg #71446

BWH BAUWERK HAMBURG PLANUNGS GMBH | Hamburg

Werkstudent/-in (m|w|d) für Projektarbeiten in den LP 2-8 in Hamburg gesucht #71421

BWH BAUWERK HAMBURG PLANUNGS GMBH | Hamburg

Architekt/in (m|w|d) für Entwurfs- und Ausführungsplanung in Hamburg gesucht #71420

CONSULTING PARTNERS HAMBURG C.P.H. PROJEKT- UND BAUMANAGEMENT GMBH | Hamburg

Projektsteuerer / Consultants (m/w) #29427

GEISING + BÖKER GMBH | HamburgArchitektur + Schwimmbäder = Dein Ding?
Voll- oder Teilzeit | Start: ab sofort #71428**RICHARD DITTING GMBH & CO. KG | Hamburg**

Projektleiter Planung (m/w/d) #71424

STUDIO SCHRÖDER ARCHITEKTURBÜRO | Hamburg

Architekt:in Hochbau; LP 1-5 gesucht #71448

TSJ-ARCHITEKTEN GMBH | Lübeck

Werden Sie Teil unseres Teams für die LPH 6+7 (m/w/d) in Lübeck #71445

POSTLEITZAHLGEBIET 3**SCHMEES I WAGNER DIPL.-ING. ARCHITEKTEN BDA | Giessen**

Architekt*in, Bauingenieur*in oder engagierte*n Bautechniker*in für die Bauleitung #71456

POSTLEITZAHLGEBIET 4**DREIBUNDARCHITEKTEN | Bochum** 

Architekt (m/w/d) mit Berufserfahrung für Schulbauprojekte gesucht #71423

H4A | Düsseldorf 

Projektarchitekt:in (m/w/d) Entwurfs- und Ausführungsplanung mit mindestens 3 Jahren Berufserfahrung in LPH 5 #70559

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE | Düsseldorf 

Innenarchitekt/Absolvent (w/m/d) #71301

POSTLEITZAHLGEBIET 5**&ENSA | Köln** 

Ausführungsplaner:in für energetische Sanierungen (w/m/d) – Mach die Energiewende baubar! #71437

CASPAR. | Köln 

Projekt-Architekt (m/w/d) LPH 1 bis 5 #62088

GHBA | Mainz 

Office- & Teamassistentz (m/w/d) - gestalte mit! #71432

K2O ARCHITEKTEN | Köln

Team-/Projektleitung LPH 1 – 5

#70591

K2O ARCHITEKTEN | Köln

TECHNISCHE PLANUNGSLEITUNG (m|w|d)

Projektleitung und Bürostrategie

#71261

POSTLEITZAHLGEBIET 6**ARCHITEKTENKONTOR FALLER + KRÜCK | Frankfurt am Main**

Zur Erweiterung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt erfahrene Architekten:Innen im FB Architektur

#71434

BGF+ ARCHITEKTEN | Wiesbaden

Objektüberwachung/Bauleitung (m/w/d), LPH 8, Hochbau, Wiesbaden

#71459

BGF+ ARCHITEKTEN | Wiesbaden

Ausschreibung/ Vergabe (m/w/d), LPH 6-7, Hochbau, Wiesbaden

#71458

BLOCHER PARTNERS | Mannheim

Erfahrener Projektarchitekt (m/w/d)

#70230

BZM ARCHITEKTEN M. MARHÖFER | Wiesbaden

Unterstützung für Ausschreibung und Bauleitung

#71280

HEIDE - FERDINAND HEIDE ARCHITEKTEN | Frankfurt

Architekt*in (m/w/d) mit mind. 3 Jahren Berufserfahrung – Schwerpunkt Leistungsphasen 4–7

#71417

HOLGER MEYER ARCHITEKTUR | Frankfurt am Main

Projektleiter Großprojekte (m/w/x) | Frankfurt

#70761

HOLGER MEYER ARCHITEKTUR | Frankfurt am Main

Projektarchitekt LPH 1-5 (m/w/x) | Frankfurt

#71279

HOLGER MEYER ARCHITEKTUR | Frankfurt am Main

Projektleiter Wohnungsbau (m/w/x) | Frankfurt

#71278

HOLGER MEYER GMBH | Frankfurt am Main

Projektleiter Wohnungsbau (m/w/x) | Frankfurt

#70766

ICS DESIGN TEAM GMBH | Mühlheim am Main

ARCHITEKT / IN GESUCHT IN MÜHLHEIM AM MAIN

#71441

POSTLEITZAHLGEBIET 7**BLOCHER PARTNERS | Stuttgart**

Architekt (m/w/d) mit Schwerpunkt Ausschreibung

#71041

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Junior Innenarchitekt (m/w/d)

#71004

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Erfahrene Projektleiter Architektur - für startende Projekte (m/w/d)

#70946

DREI ARCHITEKTEN | Stuttgart

Erfahrene Projektleitung (m/w/d) gesucht – mit Überblick, Haltung und Teamgeist

#71419

KARLSRUHER INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE (KIT) CAMPUS SÜD | Karlsruhe

Gastprofessur für Architektur zur Thematik „Umgang mit dem baulichen Bestand im ländlichen Raum“

#71414

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Ingenieur/-in Bereich Gewässer und Brunnen (m/w/d)

#71449

ORTENAU KLINIKUM | Ortenau

Architekt / Bauingenieur / Bautechniker als Projektleiter m/w/d

#71425

KOMM NACH BACKNANG

WERDE TEIL DES TEAMS!

BACKNANG Die Murr-Metropole

Teamleitung ^(m/w/d)
Gebäudemanagement

Hochbauamt
100 %-Stelle, EG 10 TVöD / BesGrp A11

backnang.de/karriere

- PSLAB GMBH | Stuttgart**
PSLab sucht Innenarchitekten/Architekten/Lichtplaner/ Produktdesigner (m/w/d) #71277

- STADT BACKNANG | Backnang**
Teamleitung Gebäudemanagement (m/w/d) #71431

- STADT HEILBRONN | Heilbronn**
Stadtplaner (m/w/d) für die Abteilung Stadtplanung – Sachgebiet Innen – beim Planungs- und Baurechtsamt #71451

- STADT KONSTANZ | Konstanz**
Architektin (M/W/D) Hochbau und öffentliche Bauten #71426

STAND: 24.06.2025
Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs

- VON M | Stuttgart**
MITARBEIT IM BEREICH PROJEKTLEITUNG (W/M/D)
Vollzeit 40 Std./Woche #71430

- WENZEL + WENZEL | Stuttgart**
Architekt (w/m/d) für die Projektleitung #71272

- POSTLEITZAHLGEBIET 8**

- AUER WEBER ARCHITEKTEN | München**
Teamassistentz/Empfang in Teilzeit gesucht (25 Std/Woche) #71455

- CSMM GMBH | München**
(JUNIOR) INNENARCHITEKT (w/d/w) #71275

- CSMM GMBH | München**
Workplace Consultant w/m/d als Projektleiter w /m /d #71266

- CSMM GMBH | München**
Workplace Consultant w/m/d #71268

- CSMM GMBH | München**
Senior Innenarchitekt /w/m/d) #71273

- LANDRATSAMT MÜNCHEN | München**
Architekt (m/w/d)* Bauvollzug (Teilzeit, 80 %) #71457

- SWECO ARCHITECTS | München**
Architekt (m/w/x) #71257

- AUSLAND**

- LINA GHOTMEH ARCHITECTURE | Paris**
Senior German-Speaking Architect #71442



ZUM BEISPIEL BOCHUM

Exakt 6.451 Straßen in Deutschland tragen den Namen „Hauptstraße“. Meint Fotograf André Lützen. Er muss es wissen, denn er hat viele von ihnen systematisch portraitiert. Ein simples Konzept und doch charmant im Ergebnis. Lützens Aufnahmen sind seit kurzem im Altonaer Museum in Hamburg zu sehen. Sie sind eine unterhaltsame und zugleich nachdenkliche Deutschland-Reise zu profanen Ecken, skurrilen Situationen und beiläufigen Momenten des Alltäglichen. *gh // Bild: 44892 Bochum, Foto: André Lützen // Ausstellung bis 13. Oktober 2025*